

Wenn der Riester-Sparer in Rente geht

Die Riester-Pioniere nähern sich der Rente.
Jetzt wird klar: Wer auf Fonds setzt, fährt besser als mit Versicherungen.
VON DYRK SCHERFF

Riesterfonds sind eigentlich eine ganz ordentliche Altersvorsorge. Sie kosten nicht mehr als normale Fonds, bekommen aber die staatliche Förderung dazu. Und sie versprechen eine gute Rendite, denn die Fonds legen auch in Aktien an.

Doch Sparer erwarben Riesterfonds bisher manchmal mit einem unguuten Gefühl. Nicht nur, weil Aktien auch einmal richtig schlecht laufen können, wie die vergangene Woche zeigt. Sondern auch, weil bisher völlig unklar war, was die Fonds mit dem angesparten Geld machen, wenn die Rente beginnt. Klar, die Fonds müssen eine Rente zahlen. Aber wie die zustande kommt, war unbekannt.

Die Sparer kaufen also seit Jahren eine Black Box. Wie viel monatliche Ausschüttung ist zu erwarten? Welcher Versicherer garantiert im Auftrag der Fondsgesellschaft eine lebenslange Rente, und was kostet das? Und wie wird das noch nicht ausgeschüttete Geld in der Auszahlphase angelegt? Keine ganz unwichtige Frage in Zeiten, in denen der Ruhestand noch mal mindestens 20 oder 30 Jahre dauert. Da kann man einiges falsch machen.

Diese Fragen werden nun besonders drängend. Denn die ersten Riester-Pioniere aus dem Startjahr 2002 erhalten voraussichtlich von November an erstmals eine monatliche Rente ausbezahlt. Die allerersten Riester-Rentner wurden noch mit einmaligen Zahlungen abgefunden, weil die monatlichen Renten unter der Bagatellgrenze von knapp 30 Euro lagen. Sie hatten ja nur sehr kurz gespart.

Drei Fondsgesellschaften bieten Riesterfonds-Sparpläne an: DWS, Union Investment und Deka. Sie müssen jetzt zeigen, wie sie die Rente bezahlen. Und das tun sie. Gegenüber dieser Zeitung gewährten sie erstmals detaillierte Einblicke.

Die zeigen: Riesterfonds locken nicht nur in der Sparphase mit höheren Erträgen als

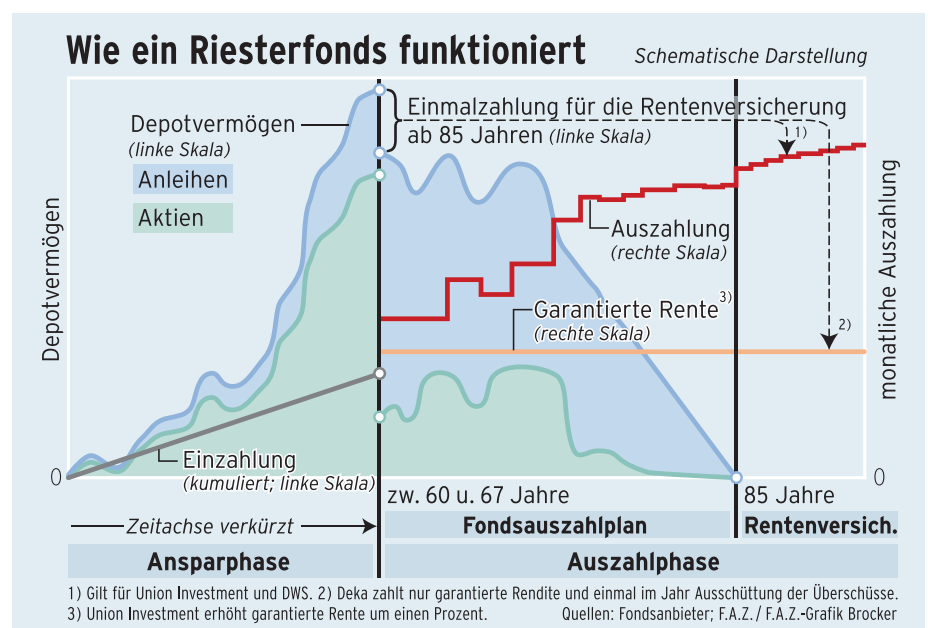
Riester-Versicherungen. Sie legen das Geld in der Regel auch noch in der Auszahlphase rentierlicher an und schaffen es so meist, insgesamt eine höhere monatliche Rente zu zahlen.

Um das nachvollziehen zu können, muss man verstehen, wie Riesterfonds funktionieren (siehe dazu auch die Grafik). Sie legen das Geld bis zum Rentenbeginn ihrer Sparer so weit wie möglich in Aktienfonds an und gewährleisten bei Rentenbeginn die eingezahlten Beiträge. Zwischen 60 und 67 Jahren darf dann die Auszahlphase beginnen – je später, desto mehr monatliche Rente ist zu erwarten.

Von der angesparten Summe werden gleich zu Beginn 15 bis 25 Prozent in eine Rentenversicherung einbezahlt. Die legt

das Geld bis zum 85. Lebensjahr sehr konservativ in Euro-Staatsanleihen guter Qualität an. Danach überweist sie lebenslang eine Rente, die ungefähr so hoch ausfallen soll wie die Rente in den Jahren zuvor. Bei Union Investment übernimmt das die R+V, bei DWS die Zurich Versicherung und für die Deka die Öffentliche Versicherung Braunschweig. Abschluss- und Verwaltungskosten sind dabei deutlich niedriger, als wenn Sparer direkt eine Versicherung abschließen.

Der verbleibende größere Teil der Sparsumme sichert die monatlichen Renten bis zum 85. Lebensjahr. Die anfänglich zur Verfügung stehende Summe wird gleichmäßig auf die Laufzeit bis zum Ende des 85. Lebensjahres verteilt. Das ergibt die garan-



tierte Rente, die nie unterschritten werden darf. Aber das Ziel ist natürlich, mehr auszahlen. Dazu wird die Summe mit bis zu 60 Prozent auch in Aktienfonds gehalten. Denn schließlich wird ein Teil des Geldes erst in 20 oder noch mehr Jahren für die Auszahlung benötigt. In dieser Zeit kann es weiter Erträge erwirtschaften. Die Union Investment setzt auf den Uni Global, die DWS auf den Top Dynamic und die Deka auf den Zukunftsplan 1. Die Fonds legen weltweit an, ein bisschen Geld kommt auch in Schwellenländer.

Damit ein Aktiencrash nicht alles zunichtemacht, errechnen die Fonds täglich für jeden Kunden individuell, wie viel Depotvermögen sie brauchen, um die monatlichen Zahlungen zu garantieren. Dieses Geld liegt in sicheren Rentenfonds. Was übrig bleibt, darf in Aktienfonds angelegt werden. Dieses Risikobudget ändert sich täglich, es kann also ständig zwischen den Fonds umgeschichtet werden.

Wenn es an den Börsen gut läuft, schmilzt das Fondsvermögen trotz laufender Auszahlungen zunächst nicht. Das beginnt dann erst in den Jahren ab etwa dem 75. Lebensjahr, denn Ziel ist, dass das ganze Fondsvermögen mit dem 85. Lebensjahr ausgezahlt ist. Die monatlichen Beiträ-

ge steigen gewöhnlich an, können aber zwischenzeitlich in schlechten Börsenphasen auch sinken. Die Fonds streben an, die Schwankungen zu glätten, damit die Renten für die Kunden kalkulierbar bleiben.

Diese Konstruktion hat einige Vorteile gegenüber Versicherungen. Die Assekuranz legt die Kundengelder in der Auszahlphase fast gar nicht in Aktien an. Dadurch entgehen ihr Erträge, die sie zur Aufstockung der Renten nutzen könnte. Zwar gibt es einige Versicherer, die das Geld auch in der Rentenphase zum Teil in Aktienfonds anlegen. Doch sie haben höhere Kosten. Zu den Managementgebühren der Fonds, die alle Riester-Sparer bezahlen müssen, kommt bei den Fondsgesellschaften aber höchstens noch eine kleine Depotgebühr. Versicherungen ziehen aber oft von der Rente noch eine weitere Gebühr ab.

Verstirbt der Riester-Versicherte in der Auszahlphase, erben die Angehörigen nur in der Garantiezeit von meist zehn Jahren etwas. Bei den Riesterfonds bekommen Frau und kindergeldberechtigte Kinder bis zum 85. Lebensjahr des Verstorbenen das noch nicht ausgeschüttete Geld mit den staatlichen Zulagen, aber ohne die Summe, die für die Versicherung bezahlt wurde. Diese Summe gibt es nur gegen Aufpreis

zurück. Deka und Union bieten das an, die DWS nicht.

Anders als Riester-Versicherungen garantieren die Fonds keine Mindestrendite von 2,25 und ab Januar 1,75 Prozent – wegen ihres Aktienengagements sollten sie aber sogar mehr schaffen. Union Investment geht einen Mittelweg und garantiert freiwillig ein Prozent mehr. Dadurch kann sie aber weniger als Deka und DWS in Aktien investieren, was die Monatsrente schmälern kann. Union Investment hat zudem die modernste Steuerung der Aktien- und Rentenquote. Sowohl mit Rentenfonds verschiedener Restlaufzeiten, was die Deka nicht hat, als auch mit einer Automatik, die in größeren Aktiencrashes sofort die Aktienquote reduziert, was die DWS nicht kennt. Die Riester-Sparer können diese Unterschiede nutzen. Sie haben die Möglichkeit, gegen Gebühr kurz vor Beginn der Auszahlphase den Anbieter zu wechseln, wenn ihnen das Konzept der Konkurrenz besser gefällt.

© Alle Rechte vorbehalten. Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH, Frankfurt. Zur Verfügung gestellt vom Frankfurter Allgemeine Archiv. www.faz-archiv.de/sonderdrucke.